

Smart Cities Workshop auf der CORP Konferenz

Essen, Deutschland, 20.5.2011, 11:15-13:00

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste im Anhang

Erklärung der Themenabgrenzung :

Prinzipiell ist die Smart Cities Idee aus einer energietechnologischen Initiative heraus entstanden, bei der die Themen Ressourcen und Energie im Mittelpunkt stehen. Dem Projektteam, das sich aus Planern und Technikern zusammensetzt, ist die Begrenzung auf Ressourcen und Energie zu limitierend. Die Berücksichtigung von planungsrelevanten Fragestellungen und nicht zuletzt der Lebensqualität müssen in einem Smart City Konzept integriert werden, um dem holistischen Ansatz (Energiereduktion) gerecht zu werden. Daher finden in unserem Smart City Konzept alle Fragestellungen Eingang, die mit den Themen Energie und Ressourcen in Städten in einem Zusammenhang stehen (inkl. Planung und Lebensqualität).

Definitionen von „was ist Smart“:

- **Smart ist intelligent + attraktiv**
intelligent: beinhaltet die Anwendung neuer Technologien
attraktiv; beinhaltet Lebensqualität und neue Lebensstile
(siehe Covenant of mayors)
- **Smart ist effektiv**
Begriff „effectiveness“ statt „efficiency“ verwenden, weil „efficiency“ sich zu sehr auf die Effizienz von Einzelprozessen bezieht („just being better“ ist zu wenig).
- **Smart ist die Integration von intelligent + attraktiv + verbindend**
Die Begriffe „networks“ und „connectivity“ („interoperability“) sollten auch Smart Cities charakterisieren, insbesondere zum Thema Schnittstellen und Integration.
- **Quantifizierung von Zielen**
Das generelle Ziel der Smart City sollte eine hohe Lebensqualität sein. Sollte man konkrete und quantifizierbare Ziele in der Definition von Smart Cities mit einbeziehen? (Z.B. 2000 W Gesellschaft oder 2 t CO₂/cap./a). Der Vorteil einer solchen Festlegung läge darin, dass alle dazu beitragen müssten (Vermeidung von Lösungen wie beispielsweise das abgelegene Passivhaus mit mehreren Autos).

Die Smart City Idee ist zwar „technology and industry-driven“, man sollte aber nicht vergessen:

- Dass Low-Tech-Lösungen auch smart sein können, wenn insbesondere intelligente Konzepte durch die Kombination von zwar bekannten Ansätzen oder Technologien, die in deren Zusammensetzung aber völlig neu sind (ein ökologisches Haus kann in vielen Beziehungen besser als ein Passivhaus sein)
- Dass diese Themen nicht nur als neue Märkte für Großkonzerne im Technologie- und Infrastrukturbereich gesehen werden sollen. Diese sollen vor allem von lokalen Akteuren (Stadtverwaltung, Politik, Stadtwerke usw.) initiiert und koordiniert werden.

- Dass Smart City auch viel mit der Änderung von Lebensstilen zu tun hat. Die Frage dabei ist: Inwieweit muss die ‚persönliche Entscheidungsfreiheit‘ eingeschränkt werden oder kann eine Änderung durch verbesserte Angebote erreicht werden (z.B. Autobesitz versus Radfahren als moderner Lifestyle). Wichtig ist es jedenfalls die Ergebnisse und die Umsetzung an die NutzerInnen zu bringen.
- Dass die gute alte Gründerzeitstruktur immer noch die flexibelste Stadtstruktur ist.

Was fehlt noch?

- Berücksichtigung der Flexibilität von Stadtstrukturen als Eigenschaft von Smart Cities. Strukturen, die leicht Funktionsänderungen im Laufe von Lebenszyklen ermöglichen, sollten als Smart bezeichnet werden (siehe Gründerzeitstrukturen in Wien). Eine extreme Spezialisierung von Gebäuden ermöglicht es nicht.
- “Consumption / healthy food supply” (hat energetische Implikationen). Engagement of people, e.g. urban gardening, etc.

Priorität bei den Themen:

- Umsetzungsaspekte sind wichtig: man soll sich an den Menschen orientieren, und die immer in den Konzepten, Entscheidungsprozessen usw. einbeziehen.
- Forschungsprojekte im Smart Cities Bereich sollten auch einen starken Grundlagenforschungscharakter haben: vor allem bei strategischen Fragestellungen werden noch integrierte Modelle gebraucht, die es ermöglichen, die Auswirkungen verschiedener Maßnahmen oder Konzepte auf den Gesamtsystem zu analysieren.
- Integrierte Modelle über die gesamte Fragestellung sind notwendig um Einzeloptimierungen zu verhindern, die in der Gesamtheit ungünstigere Auswirkungen haben.

Eine kritische Anmerkung zum Schluss:

- Es wird davon geredet Städte besser zu machen. Eine Stadt muss nicht besser, sie muss gut sein
- Der (über)nächste Schritt wird es sein, den Cradle to Cradle Ansatz zu verfolgen

TeilnehmerInnenliste

Name	Institution	e-mail address if you are interested in the project report
EXNER, JAN-PHILIPP	TU KAISERSLAUTERN	EXNER@RIHK.UNI-KL.DE
WIRSCH, GREGOR	Raum & Kommunikation	g.wirsch@raum-kommunikation.at
VOGL, Alexandra	TWA VIENNA	alexandra.vogl@tinciviana.at
HÖRL, WOLFGANG	HOCHSCHULE MÜNCHEN	WHOERL@HM.EU
ZAMAN, JAN	FLEMISH REGIONAL GOVERNMENT	jan.zaman@rwo.vlaanderen.be jan.zaman@yahoo.com
MICHAŁ STANGEL	SILESIAN UNIVERSITY OF TECHNOLOGY	michal.stangel@polsl.pl
CHRIS ATTARD	MALTA ENVIRONMENT & PLANNING AUTHORITY	chris.attard@mapa.org.mt
Bodo Wissen	Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen	bodo.wissen@mwk.wnwi.de
PETER HINTERKÖRNER	WIEN3420 AG	p.hinterkoerner@wien3420.at
MARTINA RAUSCHNER	PROTRAUM + LANDSCHAFT	office@journaleg.at
Dines Zoider	BOKU	

Impressionen



